

Versverschiebungen bei Athenaeos.

Dass in den Handschriften der alten Schriftsteller Zeilen an die unrechte Stelle gekommen sind, weil die Abschreiber sie aus Versen ausgelassen und dann irgendwo nachgetragen hatten oder aus welchen Gründen sonst, ist eine häufig beobachtete Erscheinung. Auch in dem Venediger Marcianus des Athenaeos finden sich wiederholt einzelne Zeilen verstellt; in grösserem Umfange haben Versverschiebungen, in den Fragmenten der Komiker wenigstens, wie eine sorgfältige Prüfung der längeren unter ihnen ergibt, nur selten stattgefunden.

Es sind im wesentlichen drei Stellen, welche hier in Betracht kommen können, alle drei in den Reden prahlerischer Köche, welche in der neuen Komödie eine so hervorragende Rolle spielen.

I.

In einem Fragment des Komikers Euphron (Athen. 9, 379 d) giebt ein vielseitig gebildeter Koch seinem Lieblingsschüler Lykos eine kurze Uebersicht über die Entwicklung der Kochkunst in folgenden Worten. (Die kleineren Verderbnisse des Textes, welche sicher beseitigt sind, finden hier und im folgenden in der Regel keine Berücksichtigung: sie sind aus Kaibels Ausgabe des Athenaeos und aus der der Komiker-Fragmente des unterm. leicht zu ersehen.)

- πολλῶν μαθητῶν γενομένων ἐμοί, Λύκε,
διὰ τὸ νοεῖν αἰεὶ καὶ ψυχὴν ἔχειν
ἄπει γεγωνῶς μάγειρος ἐκ τῆς οἰκίας
ἐν οὐχ ὄλοις δέκα μῆσι, πολὺ νεώτατος.
- 5 Ἄγις Ῥόδιος ᾤπηκεν ἰχθὺν μόνος ἄκρωσ'
Νηρεὺς δ' ὁ Χίος γόγγρον ἤψε τοῖς θεοῖς'
θρίον τὸ λευκὸν οὐξ Ἀθηνῶν Χαριάδης'
ζωμὸς μέλας ἐγένετο πρώτῳ Λαμπρία.
ἀλλάντας Ἀφθόνητος, Εὐθνοσ φακῆν,
10 ἀπὸ συμβολῶν συνάγουσιν ἀρίστων πόρους.

οὔτοι μετ' ἐκείνους τοὺς σοφιστὰς τοὺς πάλαι
γεγόνασιν ἡμῶν ἐπτὰ δεύτεροι σοφοί.

Der Rest des Fragments ist für die hier zu behandelnde Frage von keiner Bedeutung.

Ob V. 5 in der Komödie so unmittelbar auf V. 4 gefolgt ist wie in des Athenaeos Citat (nach der uns erhaltenen Fassung), mag dahin gestellt bleiben: dass die Verse 5—11 nicht so wie sie da stehen von Euphron herrühren, ergibt sich aus V. 9, in welchem die Accusative ἀλλάντας und φακῆν in der Luft schweben.

Es bot sich eine dreifache Art der Herstellung des ursprünglichen Textes dar: Annahme einer Lücke, Umstellung der Verse und Emendation der Worte. Die erste wurde von Meineke angewendet, der hinter 10 einen Vers mit dem Namen eines Kochs und der von ihm erfundenen Speise vermisste; die Emendation wurde versucht, indem man ἀρίστων in Ἄριστων (Dindf.) oder, da in diesem Namen die Länge der ersten Silbe auffallen muss, freilich wieder mit Einführung einer sehr bedenklichen Cäsur — denn συνάγουσ' als Dativ zu schreiben wird man sich schwerlich entschliessen — in Ἄριστίων (Casaub.) änderte. Beide Vermuthungen lassen den Accusativ in V. 9 unerklärt: weshalb Herwerden Observ. crit. 106 εὔρ' Ἴππων vorschlug, indem er ausserdem eine Versumstellung vornahm (Vers 9 vor 8). Unter dieser Voraussetzung schien die Heilung von V. 10 leichter: Kaibel schlug Αἰσχρίων σπάρους, der unterzeichnete αὐ Κρίτων vor, ὁ τὰ ὀψαρτυτικά συνθείς Athen. 12, 516 c. In der Versumstellung ging Kaibel weiter als Herwerden: er ordnet die Verse 6. 10. 7. 9. 8.

Zunächst steht, wie auch V. 10 gelautet haben mag, dies fest, dass der Accusativ πόρους nicht von συνάγουσιν abhängig zu machen ist. In der hier erforderlichen Bedeutung nimmt das Verbum einen Accusativ der an dem Gastmahl theilnehmenden Personen an: so συνάγειν γυναῖκας Menand. 450 K., συναγαγὼν τρεῖς ὄντας ἡμᾶς Antiphan. 299, und im Passiv τρίκλινον συνήγετο Anaxandr. 70. Vgl. auch Ephipp. 4. Alexis 251, 2. Sehr häufig aber steht es in intransitivem Sinn ohne Casus. Athen. 8, 365 e ἔλεγον συνάγειν τὸ μετ' ἀλλήλων πίνειν, καὶ συναγῶγιον τὸ συμπόσιον (es folgen Menand. 158 und 159 K.). μή ποτε δὲ τοῦτ' ἔστι τὸ ἀπὸ συμβολῶν καλούμενον. Hesych. συνάγειν· μετ' ἀλλήλων πίνειν. συνάγουσιν· συνεληλυθότως (— ὅτεσ) σπείρουσιν (πίνουσιν). Sophil. 4, 1 ἡδύ γε μετ' ἀνδρῶν ἔστιν Ἑλλήνων αἰεὶ συνάγειν, wo man sich hüte συνάγειν

μικρὰ διακινήσω σε περὶ τοῦ πράγματος,
ἵνα τῷ λαλεῖν λάβωμεν εὐκαιρον χρόνον.

24 ΔΗΜ. Ἄπολλον, ἐργῶδές γ'. Α. ἄκουσον, ὦγαθέ.

G. A. Hirschig hat Annot. crit. 29 Vers 17 vor 15 zu stellen vorgeschlagen, der unterzeichnete in der Ausgabe der Komikerfragmente auch noch 20—23 hinter 14 gesetzt. Beides genügt nicht, wie eine eingehende Betrachtung zeigen wird.

Zuvörderst erscheint Hirschigs Vorschlag ganz unabweisbar. Sikons Vorlesungen behandelten, so rühmt sein Schüler, die dem Koch nothwendigen Wissenschaften: Himmelskunde, Architektonik, Strategik. Die Aufzählung dieser Gegenstände seiner Vorträge kann der Dichter nicht durch die Angabe unterbrochen haben, dass der Meister die gesammte Naturwissenschaft beherrschte (καταίχε), nicht etwa auch vortrug, wie denn weiterhin, wo die Anwendung der drei andern Wissenszweige auf die Kochkunst gezeigt wird, von der Physik nicht mehr die Rede ist. Jene Angabe gehört vielmehr als Beweis der tiefen wissenschaftlichen Bildung Sikons und als Zeugniß seiner Befähigung zu solchen Vorträgen vor die Aufzählung. Stellt man sie dorthin, so folgen naturgemäss auf einander die vorläufige Mittheilung über Sikons weiten Gesichtskreis, die Nennung der drei Wissenschaften, die der Koch nach seiner Meinung nicht entbehren konnte, und zuletzt die Bemerkung, dass er erst nach Ausstattung seiner Schüler mit diesen Vorkenntnissen zu seinem eigentlichen Gegenstande übergang (19).

Aber damit ist es nicht abgethan. In Vers 12 und 13 erscheint nach der Aufforderung τοῖς λοιποῖς δὲ προσπέροῦ die Frage des Demylos τί φής; in dieser Kürze ganz unverständlich, und in noch höherem Grade die Antwort des Koches ἐγώ, welche auf eine Frage wie σὺ φής ταῦτα; oder dergl. allenfalls passen würde, in dem überlieferten Zusammenhange aber jeder Erklärung spottet. Die vorgeschlagenen Aenderungen (ἐρῶ für ἐγώ Meineke, ΔΗΜ. τί φής; ἐγώ; Α. τὸ κτλ. K.) sind unzulänglich. — Ferner aber stehen die Verse 20—23 nicht an der richtigen Stelle. Die Frage 'Willst du mich etwa foppen?' (κόπτειν langweilen, vgl. Alexis 173, 12. Hegesipp. 1, 3. Anaxipp. 1, 23. Alkiplhr. 2, 3, 7) und noch mehr die Antwort 'durchaus nicht; sondern während mein Bursche auf dem Markte die nöthigen Einkäufe besorgt, will ich dir eine kurze Belehrung über meine Kunst geben' haben vor dem Anfang des eigentlichen Vortrages, nicht mitten inne ihre Stelle. Endlich aber — und dies wird

sofort einleuchten — ist der verwunderte Ausruf 'Apollon, ist das mühsam' mehr als lächerlich hinter der Aufforderung sich durch Schwatzen ein wenig die Zeit zu vertreiben (23), während er einzig und allein hinter die Aufzählung aller der Kenntnisse, die Sikon von einem richtigen Koch verlangte, d. h. hinter V. 19 hingehört. Demgemäss werden die Verse wie folgt geordnet werden müssen: 10—12. 20—23. 13. 14. 17. 15. 16. 18. 19. 24. Man sieht unmittelbar, wie vortheilhaft nunmehr die für sich bedeutungslose Frage τί φής; (12) fortgesetzt wird durch die weitere in Vers 20; wie gut ferner V. 19 mit 24 zusammenschliesst.

Allerdings hat nun auch noch die Emendation ihre Arbeit zu thun: denn dass der im Marcianus überlieferte Text mehrere Verderbnisse aufweist, liegt auf der Hand. Zuerst passt in V. 13 das unglückliche Pronomen ἐγώ in keiner Weise in irgend einen wie immer gearteten Zusammenhang. Es werden, wohl mit durch den Einfluss des vorangehenden Versanfanges, zwei Buchstaben ausgefallen und zu schreiben sein ὁ λέγω, τὸ διδασκαλεῖον ἡμεῖς σὺζομεν usw. Der Koch nimmt mit dieser Wendung wieder auf was er V. 10 mit den Worten gesagt hatte τρεῖς ἡμεῖς ἐσμεν ἔτι λοιποί. Dieses ὁ (oder ὅπερ) λέγω (im Praesens), entsprechend unserm deutschen wie gesagt, so wie die gleichartigen ὄν oder οὗς λέγω usw., ist in jeder Art des Dialogs sehr gewöhnlich. Vgl. Arist. Plut. 67 καὶ μὴν ὁ λέγω βέλτιστόν ἐστ', ὧ δέσποτα, womit er wiederholt was er 57 und 65 gerathen hatte: 68 ἀπολωὶ τὸν ἄνθρωπον κάκιστα τουτονί. Pherokr. 145, 22 (Τιμόθεος) ἅπαντας οὗτος οὗς λέγω (die vorher genannten Musiker) παρελήλυθεν. Antiphan. 196, 6 ἡ φύσις ἦν λέγεις (in dem aufgegebenen Räthsel) ἐστὶν πόλις. 212, 1 οὗτος ὄν λέγω... ἐταίρας εἰς ἔρωτ' ἀφίκετο. Alexis 45, 5 (ἀνάγκη τὸν ἄνδρα) ὦν λέγω | τούτων ἀπάντων ἀπαρυσθέντα... πότιμον γενέσθαι (Der Mensch wird mit dem Weine verglichen). 203, 4 διδασκάλους ἐξεύρον οὗ λέγω (in V. 1. 2) βίου ἴσως τριάκοντα. Phönikid. 4, 9 διὰ ταύτην ἦν λέγω (V. 7) τὴν δωρεάν — ἐνιαυτὸν ἔσχε με... δωρεάν. Athenion 34 διὰ τὰς ἡδονὰς δὲ νῦν λέγω (V. 28 f.). Sehr häufig so der Philosoph Platon, z. B. ὅπερ λέγω Phaed. 75 cd. Apolog. 21 a. Staat 10, 609 a. ὡςπερ λέγω Phäd. 58 c. Sympos. 178 a. 186 e. 193 a. Gorg. 465 a. Kratyl. 396 b. 426 d. Protag. 316 e.

Dass ferner im V. 20 die Worte οἶος εἶ γε, φίλτατε nicht richtig überliefert sein können, hat Meineke bereits angemerkt.

Kaibels Umstellung von $\mu\epsilon$ und $\gamma\epsilon$ reicht nicht aus. Vielleicht hatte Sosipatros geschrieben ἄρα σύ με κόπτειν ἐννοεῖς, ὦ φίλτατε: wobei nicht verschwiegen werden mag, dass der Vers noch unanstössiger sein würde, wenn statt des in diesem Zusammenhange auffälligen und durch Arist. Plut. 1042. Anaxil. 13. Phillem. 42. Arar. 16 und ähnliche Stellen keineswegs gedeckten φίλτατε geschrieben stünde ὦ φλήναφρε (Menand. 109, 3).

Im Vers 23 ist ein offenbarer alter Fehler stehen geblieben, weil man sich eines selteneren, aber unanfechtbaren Gebrauches von ἴνα nicht erinnerte, seiner aus der localen abzuleitenden temporalen Bedeutung. Es ist ohne Zweifel zu schreiben ἴνα τῷ λαλεῖν ἐλάβομεν εὐκαιρον χρόνον. 'Ich will dir eine kleine Vorlesung über die Sache halten, nicht damit wir passende Zeit zum Plaudern gewinnen, sondern jetzt, wo wir (durch die Nothwendigkeit des Einkaufs auf dem Markt) Zeit gewonnen haben. So Hom. Od. 6, 27 γάμος σχεδόν ἐστίν, ἴνα χρή καλὰ . . . ἐννυσθαί. Arist. Fried. 900. 1 μετὰ ταῦθ' ἵπποδρομίαν ἄξετε, ἴνα δὴ κέλης κέλητα παρακελητιεῖ. Und in vollkommenster Analogie zu Sosipatros Antiphon 6, 9 ἴνα μὲν ἐξῆν αὐτοῖς . . . τὴν πόλιν ὠφελῆσαι, ἐνταῦθα οὐδεὶς πώποτε οἶός τε ἐγένετο . . . ἐλέγξει ἀδικούντα, wo sogar die Hds. (ABZM) wie hier den aus gleichem Missverständniss entstandenen Coniunctiv ἐξῆ bieten.

Obwohl nicht im unmittelbaren Zusammenhange mit der vorliegenden Frage, wird doch als zu einer späteren Stelle desselben Fragments gehörig die Bemerkung gestattet sein, dass nach dem Druck des letzten Theiles der Ausgabe der Komikerfragmente sich für V. 56 eine befriedigendere Emendation gefunden hat. Die unverständlichen Worte τίς δὴ τι παραδείξας ἐμοὶ — τὰ δέοντ' ἀπελθὼν αὐτὸς ἠσυχίαν ἄγε (unwahrscheinlich Kaibel σιγῶντι παραδείξας), in denen nicht blos τίς δὴ τι ohne Sinn, sondern auch παραδείξας in einer sehr ungewöhnlichen Bedeutung gebraucht ist, sind wohl zu verändern in πείσθητι καὶ δείξας ἐμοὶ κτλ. Menander 482, 6 πείσθητε κοῦ μέμψεσθέ με. 929 τῇ μητρὶ πείθου καὶ γάμει. Wäre παραδείξας richtig, so würde an der asyndetischen Fügung kein Anstoss zu nehmen sein: vgl. Eupolis 357, 7.

Nunmehr mag der ausführlicher behandelte Theil des Fragments in der vermuthlich ursprünglichen Fassung folgen:

τρεις ἡμεῖς . .

ἐσμὲν ἔτι λοιποῖ, Βοιδίων καὶ Χαριάδης

ἐγὼ τε. τοῖς λοιποῖς δὲ προσπέρδου. ΛΗΜ. τί φῆς;

- ἄρα σύ με κόπτειν ἐννοεῖς, ὦ φλήναφε;
 Α. οὐκ ἄλλ' ἐν ὄσῳ προσέρχεται' ἐξ ἀγοράς ὁ παῖς,
 μικρὰ διακινήσω σε περὶ τοῦ πράγματος,
 ἵνα τῷ λαλεῖν ἐλάβομεν εὐκαιρον χρόνον.
 ὁ λέγω, τὸ διδασκαλεῖον ἡμεῖς σῶζομεν
 τὸ Σίκωνος. οὗτος τῆς τέχνης ἀρχηγὸς ἦν.
 περὶ φύσεως κατεῖχε πάντας τοὺς λόγους·
 ἐδίδασκεν ἡμᾶς πρῶτον ἀστρολογεῖν . . ,
 ἔπειτα μετὰ ταῦτ' εὐθὺς ἀρχιτεκτονεῖν.
 ἐπὶ πᾶσι τούτοις ἔλεγε τὰ στρατηγικά.
 πρὸ τῆς τέχνης ἔσπευδε ταυθ' ἡμᾶς μαθεῖν.
 ΛΗΜ. Ἄπολλον, ἐργῶδες γ'. Α. ἄκουσον, ὦγαθέ.

III.

Der Koch des Sosipatros hat in der alten Komödie eine grosse Anzahl von nahen Geistesverwandten: dazu gehört der, welchen Damoxenos in den *Σύντροφοι* (Athen. 3, 101. 2) seine astrologisch - philosophisch - musikalische Theorie der Kochkunst wie es scheint einem Sklaven erklären lässt. Es wird sich in diesem Falle nicht vermeiden lassen das ganze Fragment hier anzufügen.

- Ἐπικούρου δέ με
 ὄρας μαθητὴν ὄντα τοῦ σοφοῦ, παρ' ὧ
 ἐν δὴ ἔτεσιν καὶ μηνσὶν οὐχ ὄλοις δέκα
 τάλαντ' ἐγὼ σοι κατεπύκνωσα τέτταρα.
 5 Β. τοῦτο δὲ τί ἐστίν; εἶπέ μοι. Α. καθήγισα.
 μάγειρος ἦν κάκεινος, ὦ γῆ καὶ θεοί.
 Β. ποῖος μάγειρος; Α. ἡ φύσις πάσης τέχνης
 ἀρχέγονόν ἐστ'. Β. ἀρχέγονον, ὠλιτήριε;
 Α. οὐκ ἔστιν οὐδὲν τοῦ πονεῖν σοφώτερον,
 10 πᾶν εὐχερές τε πρᾶγμα τοῦ λόγου τριβὴν
 ἔχοντι τούτου· πολλὰ γὰρ συμβάλλεται.
 διόπερ μάγειρον ὅταν ἴδῃς ἀγράμματον
 μὴ Δημόκριτόν τε πάντα διανεγνωκότα
 μᾶλλον δὲ κατέχοντα, καταγέλα ὡς κενοῦ
 15 καὶ τὸν Ἐπικούρου κανόνα, μινθώσας ἄφες
 ὡς ἐκ δῆτριβῆς. τοῦτο δεῖ γὰρ εἰδέναι,
 τίν' ἔχει διαφορὰν πρῶτον, ὦ βέλτιστε σύ,
 γλαυκίσκος ἐν χειμῶνι καὶ θέρει, πάλιν
 ποῖος περὶ δύσιν Πλειάδος συνειδέναι
 20 ἰχθὺς ὑπὸ τροπᾶς τ' ἐστὶ χρησιμώτατος.

- αἱ μεταβολαὶ γὰρ αἶ τε κινήσεις κακὸν
 ἠλίβατόν ἐστ' ἀνθρώποις ἀλλοιώματα
 ἐν ταῖς τροφαῖς ποιούσι, μανθάνεις; τὸ δὲ
 ληφθὲν καθ' ὥραν ἀποδίδωσι τὴν χάριν.
- 25 τίς παρακολουθεῖ δ' αὐτά; τοιγαροῦν στρόφοι
 καὶ πνευμάτια γινόμενα τὸν κεκλημένον
 ἀσχημονεῖν ποιούσι. παρὰ δ' ἐμοὶ τρέφει
 τὸ προσφερόμενον βρῶμα, καὶ λεπτύνεται
 ὀρθῶς τε διαπνεῖ. τοιγαροῦν εἰς τοὺς πόρους
- 30 ὁ χυμὸς ὁμαλῶς πανταχοῦ συνίσταται.
 χυμὸς, λέγει Δημόκριτος, οὐδὲν πρᾶγμα τὰ
 γινόμενα ποιεῖ τὸν φαγόντ' ἀρθριτικόν.
 Β. καὶ τῆς ἰατρικῆς τι μετέχειν μοι δοκεῖς.
 Α. καὶ πᾶς ὁ φύσεως ἐντός. ἡ δ' ἀπειρία
- 35 τῶν νῦν μαγείρων κατανόει πρὸς τῶν θεῶν
 οἷα ὅστιν. ἄλμην ὅταν ἴδῃς ἐξ ἰχθύων
 ὑπεναντίων αὐτοῖσι ποιοῦντας μίαν,
 καὶ σήσαμ' ὑποτρίβοντας εἰς ταύτην, λαβὼν
 ἕκαστον αὐτῶν κατὰ μέρος προσπαρδέτω.
- 40 Β. ὡς μοι κέχρησαι. Α. τί γὰρ ἂν εἷ γένοιτ' ἔτι,
 τῆς ιδιότητος πρὸς ἑτέραν μεμιγμένης
 καὶ συμπλεκομένης οὐχὶ συμφώνους ἀφάς;
 τὸ ταῦτα διορᾶν ἐστὶν ἐμψύχου τέχνης,
 οὐ τὸ διανίζειν λοπάδας οὐδ' ὄζειν καπνοῦ.
- 45 ἐγὼ γὰρ εἰς τοῦπτάνιον οὐκ εἰσέρχομαι.
 Β. ἀλλὰ τί; Α. θεωρῶ πλησίον καθήμενος,
 πονοῦσι δ' ἕτεροι. σοὶ δὲ λέγω τὰς αἰτίας
 καὶ τὰποβαῖνον· ὄξυ τὸ περίκομμ', ἄνες.
 Β. ἀρμονικός, οὐ μάγειρος. Α. ἐπίτεινον τὸ πῦρ.
- 50 ὁμαλιζέτω τοῖς τάχεσιν· ἡ πρώτη λοπάς
 ζεῖ ταῖς ἐφεξῆς οὐχὶ συμφώνως. νοεῖς
 τὸν τύπον; Β. Ἄπολλον, καὶ τι φαίνεται ἡ τέχνη.
 Α. εἶτ' οὐδὲν εἰκὴ παρατίθημι, μανθάνεις;
 βρῶμ', ἀλλὰ μίξας πάντα κατὰ συμφωνίαν.
- 55 Β. πῶς; Α. ἔστιν αὐτοῖς ἅ διὰ τεττάρων ἔχει
 κοινωνίαν, διὰ πέντε, διὰ πασῶν ἄλιν.
 ταῦτα προσάγω πρὸς αὐτὰ τὰ διαστήματα,
 καὶ ταῖς ἐπιφοραῖς εὐθύς οἰκείως πλέκω.
 ἐνίοτ' ἐφεστῶς παρακελεύομαι, πόθεν
- 60 ἄπτει; τί τούτῳ μινγύειν μέλλεις; ὄρα,
 διάφωννον ἔλκεις· οὐχ ὑπερβῆσει σοφόν;

- Ἐπίκουρος οὕτω κατεπύκνου τὴν ἡδονήν,
 ἔμασάτ' ἐπιμελῶς, οἶδε τὰγαθὸν μόνος
 ἐκεῖνος οἶόν ἐστιν· οἱ δ' ἐν τῇ στοᾷ
 65 Ζητοῦσι συνεχῶς οἶόν ἐστ' οὐκ εἰδότες.
 οὐκοῦν ὃ γ' οὐκ ἔχουσιν, ἀγνοοῦσι δέ,
 οὐδ' ἂν ἐτέρῳ δοίησαν. Β. οὕτω συνδοκεῖ.
 ἀφῶμεν οὖν τὰ λοιπά. δῆλα δὴ πάλαι.

Der Begründung von Versumstellungen wird hier die Behandlung einiger Verse von zweifelhaftem Wortlaut, deren genügende Herstellung bisher nicht gelungen ist, vorangehen müssen.

Dass im V. 14 die zweite Hälfte (καταγέλα ὡς κενοῦ) nichts ist als ein Glossem zum Schluss des V. 15 μινθώσας ἄφες, welches den echten Text verdrängt hat, wird man (mit G. Kaibel) als sicher annehmen können. Die Ergänzung eines solchen Ausfalls ohne festen Anhalt ist stets misslich und meist werthlos: im vorliegenden Falle wird es in hohem Grade wahrscheinlich, dass neben Demokritos und Epikuros der bedeutendste Schriftsteller über Kochkunst, Archestratos, genannt war. Man wird also ergänzen können μὴ Δημοκρίτου (so die Baseler Ausg.) τὰ πάντα διανεγνῶκῶτα, μᾶλλον δὲ κατέχοντ', ἀγνοοῦντ' Ἀρχέστρατον καὶ τὸν Ἐπικούρου κανόνα. Vgl. Kom. Dionys. 2, 24.

V. 16 scheint ὡς ἐκ διατριβῆς, man mag hinter ἄφες oder διατριβῆς interpungiren, nicht recht verständlich: der Dichter schrieb wohl ἐκ τῆς διατριβῆς.

Der Schluss von V. 19 ist durch Eindringen des letzten Wortes aus 16 stark verdorben: der Sinn erfordert etwas wie σοι σκεύασαι (ἐστι χρησιμώτατος).

Es folgen zwei Stellen, welche G. Kaibel durch ein sehr einfaches Mittel geheilt zu haben glaubt. Er schreibt 21. 2 αἱ μεταβολαὶ γὰρ αἶ τε κινήσεις, κακὸν | ἠλίβατον ἀνθρώποισιν (ἐστ' ἀνθρώποις A, ἐν τ' ἀνθρώποις C, ἐντ' ἀνθρ. Eustath.), ἀλλοιώματα | ἐν ταῖς τροφαῖς ποιοῦσιν und 31. 2 χυμὸς, λέγει Δημοκρίτος, οὐδὲν πρᾶγμα· τὰ | γινόμενα ποιεῖ τὸν φαγόντ' ἀρθριτικόν.

Die Herstellung schadhafter Stellen durch Berichtigung der Interpunction gilt stets als das leichteste Mittel der Emendation: nämlich wenn sie einen klaren und in jeder Beziehung unangreifbaren Text ergibt. Das scheint aber in beiden Stellen nicht der Fall zu sein.

Beginnen wir mit V. 21. 2, so ist der Sinn des Satzes, den wir durch die vorgeschlagene Interpunction erhalten, undeutlich

und nebelhaft: und das ist ein Vorwurf, der den Reden der Köche in der Komödie sowohl sonst wie in diesem Fragment besonders nicht gemacht werden kann. Was für Wechsel und Bewegungen sollen denn gemeint sein? Gesetzt, unter den Wechseln wären die der Jahreszeiten zu verstehen, was nach V. 18 f. nicht gerade unmöglich sein würde: die Bewegungen bleiben ohne eine nähere Bestimmung unerklärt und unerklärlich. Diese kann dem ganzen Zusammenhang nach nur in einem Genetiv gegeben worden sein, und insofern ist Hanows Vermuthung κύκλων für κακόν wenigstens eine Hinweisung auf den richtigen Weg. Denn in dem Worte κακόν steckt der Fehler: durch eine unzeitige Erinnerung an das Sprüchwort (Append. prov. 3, 9) ἡλίβατον κακόν ἐπὶ τῶν σφόδρα δεινῶν, an unpassender Stelle eingeschwärzt, hat es den ursprünglichen Genetiv verdrängt. Ferner: die Wechsel und Bewegungen sollen für die Menschen ganz allgemein ein κακόν sein, während es doch Veränderungen und Bewegungen, selbst in der Beschränkung, welche hier etwa der Zusammenhang an die Hand geben könnte, ebensowohl zum besseren wie zum schlechteren giebt. Sind sie an sich schon unmöglich immer ein κακόν, so muss die Uebertreibung mit ἡλίβατον geradezu lächerlich erscheinen, und zwar nicht etwa in dem Sinn des komischen ridiculum. Wenn κύκλοι ohne Zusatz die Gestirne oder das Kreisen der Gestirne bedeuten könnte, was durch ἡλίου und σελήνης κύκλος mit nichten zu beweisen ist, so würde man Hanows Vermuthung beistimmen können. Vielleicht wäre πόλου (des Himmels gewölbes) zulässiger; am besten aber würde ein Wort passen, das den Sinn 'Luftströmungen' hätte: ob ἀτμῶν dafür zu wählen wäre, mag dahingestellt bleiben. Das Wort kommt in der Form ἀτμός bei Alexis 124, 16 (wo die Lesart des A zweifellos falsch ist) und in der anderen ἀτμῖς bei Nikostratos 15, 5 in der Bedeutung 'Duft, Dampf' vor, bei Aeschylus in der verwandten 'Brodem des Blutes, Leichengeruch'; der Plural endlich (πικροὶ ἀτμοί) findet sich in dem gelösten Prometheus.

Im zweiten Vers (22) stehen wir auf festerem Boden. Dass ἡλίβατον, von der unnatürlichen Verkettung mit κακόν frei geworden, nunmehr seiner berechtigten Neigung zu der Verbindung mit ἀλλοιώματα, bei dem man sonst ein passendes Epitheton schmerzlich vermisst, folgen darf (schon Hanow schrieb ἡλίβατ' — ἀλλοιώματα, riesige oder besser vielleicht jähe Veränderungen), ist ein grosser Gewinn. Zur vollen Heilung des Verses

leitet aber die von Kaibel ganz vernachlässigte Variante von A ἐστ' und C, dem Eustathios wie sonst zumeist folgt, ἐν τ' ἀνθρώποις. Das erstere ist vielleicht nur eine Verschreibung für das zweite: es wäre nicht das einzige Mal, dass in C die richtige Ueberlieferung sich erhalten hätte. Jedenfalls ist ἐν τ' das allein wahre, nur dass τε an die richtige Stelle gesetzt werden muss.

Der Koch sagte:

αἱ μεταβολαὶ γὰρ αἶ τε κινήσεις . .
 ἤλιβατ' ἐν ἀνθρώποισί τ' ἀλλοιώματα
 κὰν ταῖς τροφαῖς ποιοῦσι.

‘Die Wechsel und die Bewegungen’ sei es nun der Gestirne, des Himmels, der Säfte oder Atome, der Jahreszeiten oder der Luftströmungen ‘bringen grosse Veränderungen sowohl in Menschen (Erkältungen usw.) wie in den Nahrungsmitteln hervor’.

Auch in der zweiten Stelle (V. 31. 2) verwandelt sich leider bei genauerer Betrachtung das erhoffte Gold in Kohlen. Der oben erwähnte Vorschlag Kaibels ist so einfach, dass vielleicht schon mancher aufmerksame Leser auf ihn verfallen sein mag. Der unterzeichnete wenigstens hat daran gedacht, ihn aber wieder aufgegeben. Es erhebt sich zunächst gegen ihn ein formelles Bedenken, dessen Schwere nicht zu hoch, aber auch nicht zu gering angeschlagen werden darf. Die Verbindungen ὁ δέ, τὸ δέ, τὰ δέ am Ende des Verses mit voraufgehender Interpunction (hinter dem 5. Fuss) sind ziemlich häufig; auch dass die Formen des Artikels (ohne δέ) den ganzen Trimeter schliessen, ist durchaus nicht unerhört (vgl. Menander 402, 9 und 12 K. nebst den dort gesammelten Beispielen): aber diese Stellung des Artikels mit voraufgehender Interpunction (in der Mitte des letzten Fusses) wird sich in den vielen Tausenden von Trimetern, die uns von der attischen Komödie erhalten sind, schwerlich auch nur ein einziges Mal nachweisen lassen. Doch davon abgesehen: welchen Sinn bietet die vorgeschlagene Lesart? ‘Der Saft (der Speisen), sagt Demokritos, hat nichts zu bedeuten; τὰ γινόμενα erzeugen in dem Esser die Gliederkrankheit’. Keiner von beiden Sätzen kann dem Koch in den Mund gelegt worden sein: der erste nicht, weil unmittelbar vorher (29. 30) ganz im Gegensatz dazu die grosse Wichtigkeit einer gleichmässigen Vertheilung des Nahrungsaftes in die πόροι nachdrücklich betont worden war; der zweite nicht, weil er überhaupt keinen greifbaren Sinn giebt. Denn was bedeutet τὰ γινόμενα in dieser Allgemeinheit? Von dem was

in der Welt vorgeht kann nicht die Rede sein; und das was mit dem $\chi\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$ vorgeht kann das blossе $\tau\acute{\alpha}$ $\gamma\iota\nu\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha$ ohne jeden Zusatz nicht bezeichnen; ganz abgesehen davon, dass damit den Vorgängen in dem $\chi\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$, etwa den $\pi\acute{\alpha}\theta\eta$ desselben, und also mittelbar ihm selbst wieder die Wichtigkeit zugesprochen würde, welche der erste Theil des Satzes in Abrede stellte. Der Mangel einer überzeugenden Lösung erschüttert nie und also auch hier nicht den Nachweis der Unzulänglichkeit eines gebotenen Versuches. Leider scheinen auch die Fragmente des Demokritos keine Hilfe zu bringen: der unterzeichnete wenigstens hat sich vergeblich in ihnen danach umgesehen. Wenn man die folgenden Verse (36—42) zu Rathe zieht, so vermag man wohl den Sinn zu entdecken, welcher den fraglichen Worten zu Grunde liegen muss: etwa 'der einzelne Saft an sich' — diese Einschränkung durfte nicht fehlen — 'thut dem Menschen nicht so sehr Schaden, wie die Mischung (etwa $\mu\iota\gamma\nu\acute{\mu}\epsilon\nu\alpha$ für $\gamma\iota\nu\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha$?) von mehreren, die nicht zusammenstimmen'. Aber eine sichere Verbesserung der einzelnen Worte wird schwer halten: es scheint eine tiefer greifende Verderbniss der ganzen Stelle stattgefunden zu haben.

Im V. 39 ist weder die Lesart der Handschriften $\pi\rho\sigma\pi\alpha\rho\delta\acute{\epsilon}\tau\omega$, noch Meinekes $\pi\rho\acute{\sigma}\pi\alpha\rho\delta'$ $\acute{\iota}\tau\omega$ oder Herwerdens $\pi\rho\acute{\sigma}\pi\alpha\rho\delta\epsilon$ $\sigma\acute{\upsilon}$ wahrscheinlich. Wenn wie es scheint Meinekes Verbesserung in V. 40 $\kappa\epsilon\chi\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\alpha\iota$ für $\kappa\acute{\epsilon}\chi\rho\eta\sigma\alpha\iota$ das richtige trifft, so wird zu schreiben sein: A. $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\nu$ $\alpha\acute{\upsilon}\tau\omega\nu$ $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ $\pi\rho\acute{\sigma}\pi\alpha\rho\delta'$. B. $\acute{\iota}\omega$, | $\acute{\omega}\varsigma$ $\mu\omicron\iota$ $\kappa\epsilon\chi\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\alpha\iota$. In der Vorlage des Marcianus stand $\Pi\rho\sigma\pi\alpha\rho\delta\epsilon\iota\omega$. Vgl. Arist. Wolk. 1155. 1170.

V. 43 ist für $\acute{\epsilon}\mu\phi\acute{\upsilon}\chi\omicron\upsilon$ $\tau\acute{\epsilon}\chi\eta\eta\varsigma$ wohl weder $\epsilon\acute{\upsilon}\tau\upsilon\chi\omicron\upsilon\varsigma$ (Dobree) noch $\epsilon\acute{\upsilon}\phi\upsilon\sigma\omicron\upsilon\varsigma$ (Herwerden), sondern $\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\acute{\omicron}\chi\omicron\upsilon$ $\tau\acute{\epsilon}\chi\eta\eta\varsigma$ das richtige.

Im V. 47 bietet A $\pi\omicron\iota\omicron\upsilon\sigma\iota$ δ' $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\iota$ $\sigma\omicron\iota$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\alpha\iota\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$, CE $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\gamma\omega$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$. Daraus hat Casaubonus $\pi\omicron\nu\omicron\upsilon\sigma\iota$ δ' $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\iota$. B. $\sigma\acute{\upsilon}$ $\delta\acute{\epsilon}$; A. $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\alpha\iota\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$, Meineke $\pi\omicron\nu\omicron\upsilon\sigma\iota$ δ' $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\omicron\iota\sigma\iota\nu$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ gemacht. Allein die Frage $\sigma\acute{\upsilon}$ $\delta\acute{\epsilon}$; ist unzulässig, weil der Koch bereits angegeben hat, was er thut ($\theta\epsilon\omega\rho\acute{\omega}$ $\pi\lambda\eta\sigma\iota\omicron\nu$ $\kappa\alpha\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$); Meinekes Participialconstruction aber verwischt den nöthigen Gegensatz, dessen beide Theile einen Hauptsatz erfordern: 'ich beobachte bequem dasitzend, und andre sind es, die sich mühen'. A hat hier die ganz richtige Ueberlieferung, nur dass, wie oft, ein paar Buchstaben verstellt sind: es ist zu schreiben $\theta\epsilon\omega\rho\acute{\omega}$ $\pi\lambda\eta\sigma\iota\omicron\nu$ $\kappa\alpha\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\nu\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\iota$ δ' , $\omicron\iota\varsigma$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\alpha\iota\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$.

Das in V. 49 ausgesprochene Urtheil 'du bist ein ἄρμονικός, nicht ein Koch' ist in seinem zweiten Theile sehr befremdlich, da diese letzte Qualification durch alles was vorhergegangen ist als unzweifelhaft erwiesen gelten muss. Der Dichter schrieb ἄρμονικὸς εἶ μάγειρος.

In V. 50 bin ich mit Kaibel auf dieselbe Deutung dessen was A bietet verfallen: ὀμαλιζέτω τις τὸ τάχος. Dagegen vermag ich in V. 52 für das überlieferte καὶ τί φαίνεται τέχνη weder in Meinekes B. Ἄπολλον, καὶ τί φαίνεται; A. τέχνη oder Ἄπολλον, καὶ τι φαίνεται τέχνη noch in Kaibels B. Ἄπολλον. A. καὶ τι φαίνεται τέχνη; die befriedigende Abhülfe anzuerkennen. Auf die stolze Frage des Kochs νοεῖς τὸν τύπον; passt nur die (ironisch) bewundernde Anerkennung B. Ἄπολλον, μέγα τι φαίνεται (oder φαίνεθ' ἢ) τέχνη. So Dionysios 2, 36 ἄνθρωπε, μέγας εἶ. Hegesipp. 1, 28 μέγας εἶ τεχνίτης. Euphron 1, 30 πάλαι μέγας εἶ. Endlich in V. 61 ist das letzte Wort (σοφόν) verdorben und durch Meinekes Σόφων schwerlich geheilt. Es wird wohl durch einen Terminus aus der Harmonik ersetzt werden müssen.

Erst nach dieser Klärung und Abräumung des Bodens wird es möglich sein das Feld im ganzen zu überschauen und zu beurtheilen, ob das einzelne überall auf dem richtigen Platze steht. Zu V. 49 ἄρμονικός, οὐ μάγειροις bemerkt Kaibel '*alterius personae interpellatio aptior foret paullo post*'. Sehr richtig: denn in den dem V. 48 voraufgehenden Versen hatte der Koch keinen Ausspruch gethan, welcher die Bezeichnung ἄρμονικός rechtfertigte. Aber dieser Anstoss ist, wenn man das ganze Bruchstück betrachtet, nur einer unter vielen.

Der Gedankengang des Vortrages in seinem jetzigen Bestande wäre dieser: die Zwischenreden der andern Person können, insofern sie nicht von Bedeutung für die vorliegende Frage sind, übergangen werden. Wo in der Entwicklung der Gedanken ein Anstoss sich findet, deutet der Druck an. 'Ich bin', sagt der Koch, 'ein Schüler Epikurs, bei welchem ich in nicht ganzen drei Jahren vier Talente fertig gebracht, will sagen geopfert habe. Auch er war ein Koch, o du Himmel, und was für einer. Die natürliche Neigung und Anlage bildet natürlich überall die Grundlage, danach aber kommt Bildung und Fleiss, die zur Entwicklung des Genies stets das beste thun. Siehst du also einen Koch ohne litterarische Kenntnisse, der nicht seinen Demokrit und Epikur im Kopfe hat: bohr' ihm einen Esel und lass ihn

laufen. Ein Koch muss den Unterschied kennen zwischen einem Fisch im Winter und im Sommer: denn die Wechsel und Bewegungen (der Luft) bringen wie im Menschen, so besonders auch in den Nahrungsmitteln jähe Veränderungen, und nur das der Jahreszeit angemessene vermittelt den rechten Genuss. Aber wer (von den jetzigen Köchen) achtet auf dergleichen? Da ist es denn kein Wunder, wenn Bauchkneifen und Blähungen den Gast zu Verletzungen der feinen Lebensart nöthigen. Bei meiner Behandlung nichts davon: da nährt die gebotene Kost und wird verdaut und richtig verdunstet, und daher vertheilt sich der Speisensaft gleichmässig in alle Zellen. Der Saft, sagt Demokritos, ist an sich nicht schädlich; nur die Mischung nicht zusammenpassender Stoffe erzeugt die Gliederkrankheit. So muss der naturkundige Koch auch der Arzt seiner Kunden sein; aber du meine Zeit, wie unwissenschaftlich treiben es die heutigen Köche. Wenn du da siehst, wie sie Stoffe mischen ohne alle Kenntniss ihrer Natur und Wirkungen: blas' ihnen deine Verachtung a posteriori ins Gesicht. Denn was kann dabei herauskommen, wenn man die individuellen Eigenheiten der Stoffe zu unharmonischen Tönungen (vgl. Plutarch. Perikl. 15) verbindet? Das zu durchschauen, dazu gehört Treffer und Kunst, nicht Schüsseln zu waschen und nach Rauch zu stinken. Ich nämlich betrete die Küche gar nicht, sondern führe von meinem bequemen Sitze aus die Oberaufsicht und lasse andere sich mühen, denen ich die Ursachen und die Folgen (meiner Anordnungen) angebe: 'Das Ragout hat zu scharfe Glut: lass nach.' 'Du bist ein musikalischer Koch.' 'Fach' an das Feuer: man Sorge für gleichmässige Geschwindigkeit; die erste Schüssel siedet nicht in Harmonie mit der folgenden. Ferner bringe ich nichts ohne Raison auf die Tafel, sondern stelle alles nach den Lehren der Harmonie zusammen.' 'Wie meinst du das?' 'Ein Theil (der Speisen) steht zu einander im Verhältniss der Quart, ein anderer in dem der Quint oder Octave. Ich bringe sie streng in das Verhältniss der Intervalle und ordne sie gleich in den einzelnen Gängen naturgemäss. *Zuweilen trete ich auch* näher hinzu und commandire: Wie fasst du das an? was willst du hiermit verbinden? Gieb Acht: du ziehst ein falsches Register: wirst du nicht in die richtige Tonart übergehen?' *Epikur machte so die Lust vollkommen*: er frass mit Verstand; er kennt allein die Bedeutung des guten, während die Stoiker beständig nach einer Definition suchen, ohne Erfolg. • Nun, was sie selbst weder haben

noch kennen, das können sie auch einem anderen nicht geben.
 'Einverstanden: lassen wir den Rest: die Sache ist klar.'

Diese Inhaltsangabe ergiebt:

1) Ein langer Abschnitt in der Mitte (V. 9—42) hängt in sich wohl zusammen. An den Wiederholungen in den Ausfällen gegen die anderen Köche ist kein Anstoss zu nehmen: sie werden durch die Selbstgefälligkeit, mit welcher er auf sie herabsieht und in der er seiner Verachtung gegen sie gar nicht genug thun kann (15 und 39), hinlänglich erklärt.

2) Sehr auffällig und ganz an der unrechten Stelle wird in V. 62 Epikurs Lehre wieder aufgenommen, während diese Fortsetzung unzweifelhaft zu V. 1—5 gehört: dies zeigt schon der Witz mit κατεπύκνωσα, der ohne die unmittelbare Anknüpfung von V. 62 ohne Pointe bleibt, wie andererseits das οὕτω der späteren Stelle erst dadurch seine rechte Beziehung erhält.

3) Die Frage 'Wie meinst du das?' (55) gehört hinter die erste und am wenigsten verständliche Anwendung von Ausdrücken aus der Musik (συμπλεκόμενης οὐχὶ συμφώνους ἀφάς V. 42), während nach diesem Verse und 51 die Worte κατὰ συμφωνίαν keiner Erläuterung bedurften.

4) Der Ausruf ἀρμονικὸς εἶ μάγειρος (49) steht ganz an der unrechten Stelle und ohne alle Beziehung auf das was vorhergeht.

5) Der Zusammenhang der Schilderung des Koches von seinem Verfahren bei der *Bereitung* der Speisen (46—48. 59—61) ist zerrissen und durch eine dazwischen geschobene Bemerkung über die Art des *Auftragens* der Gerichte (53. 4), die naturgemäss später folgen musste, durchbrochen.

Alle diese Uebelstände werden gehoben und der einfache, natürliche Zusammenhang hergestellt, wenn man die einzelnen Theile der ῥήσις so ordnet: I. 1—5. II. 62—67. III. 6—42. IIII. 55—58. V. 43—48. VI. 59—61. VII. 49—54. VIII. 68. Also:

Ἐπικούρου δέ με

ὄρας μαθητῆν ὄντα τοῦ σοφοῦ, παρ' ᾧ
 ἐν δὴ' ἔτεσιν καὶ μηνσὶν οὐχ ὄλοις δέκα
 τάλαντ' ἐγὼ σοι κατεπύκνωσα τέτταρα.

5 B. τοῦτο δὲ τί ἐστίν; εἰπέ μοι. A. καθήγισα.

62 Ἐπίκουρος οὕτω κατεπύκνου τὴν ἡδονήν,
 ἐμασάτ' ἐπιμελῶς, οἶδε τὰγαθὸν μόνος
 ἐκεῖνος οἶόν ἐστιν· οἱ δ' ἐν τῇ στοᾷ

65 Ζητοῦσι συνεχῶς οἶόν ἐστ' οὐκ εἰδότες.

- οὐκοῦν ὃ γ' οὐκ ἔχουσιν, ἀγνοοῦσι δέ,
 67 οὐδ' ἂν ἐτέρῳ δοίησαν. B. οὕτω συνδοκεῖ.
 6 A. μάγειρος ἦν κάκεινος, ᾧ γῆ καὶ θεοί.
 B. ποῖος μάγειρος; A. ἡ φύσις πάσης τέχνης
 ἀρχέγονόν ἐστ'. B. ἀρχέγονον, ᾧλιτήριε;
 A. οὐκ ἔστιν οὐδὲν τοῦ πονεῖν σοφώτερον,
 10 πᾶν εὐχερές τε πράγμα τοῦ λόγου τριβὴν
 ἔχοντι τούτου· πολλὰ γὰρ συμβάλλεται.
- Und so weiter, wie oben, bis
- ἕκαστον αὐτῶν κατὰ μέρος πρόσπαρδ'. B. ἰὺ,
 40 ὡς μοι κεχάρισαι. A. τί γὰρ ἂν εὖ γένοιτ' ἔτι,
 τῆς ἰδιότητος πρὸς ἑτέραν μεμιγμένης
 καὶ συμπλεκόμενης οὐχὶ συμφώνους ἀφάς;
 55 B. πῶς; A. ἔστιν αὐτοῖς ἃ διὰ τετάρων ἔχει
 κοινωνίαν, διὰ πέντε, διὰ πασῶν πάλιν.
 ταῦτα προσάγω πρὸς αὐτὰ τὰ διαστήματα
 καὶ ταῖς ἐπιφοραῖς εὐθύς οἰκείως πλέκω.
 43 τὸ ταῦτα διορᾶν ἔστιν εὐστόχου τέχνης,
 οὐ τὸ διανίθειν λοπάδας οὐδ' ὄζειν καπνοῦ.
 45 ἐγὼ γὰρ εἰς τοῦπτάνιον οὐκ εἰσέρχομαι.
 B. ἀλλὰ τί; A. θεωρῶ πλησίον καθήμενος,
 πονοῦσιν ἕτεροι δ', οἷς λέγω τὰς αἰτίας
 καὶ τὰποβαῖνον· ὄξυ τὸ περίκομ', ἄνες.
 59 ἐνίσιον' ἐφεστῶς παρακελεύομαι, πόθεν
 60 ἄπτει; τί τούτῳ μιγνύειν μέλλεις; ὄρα,
 διάφωνον ἔλκεις· οὐχ ὑπερβῆσει...;
 49 B. ἀρμονικὸς εἶ μάγειρος. A. ἐπίτεινον τὸ πῦρ.
 50 ὀμαλιζέτω τις τὸ τάχος· ἡ πρώτη λοπάς
 ζεῖ ταῖς ἐφεξῆς οὐχὶ συμφώνως. νοεῖς
 τὸν τύπον; B. Ἄπολλον, μέγα τι φαίνεθ' ἡ τέχνη.
 A. εἶτ' οὐδὲν εἰκὴ παρατίθημι, μανθάνεις;
 βρώμ', ἀλλὰ μίξας πάντα κατὰ συμφωνίαν.
 68 B. ἀφῶμεν οὖν τὰ λοιπά. δῆλα δὴ πάλοι.

Von V. 43. 4 ist oben nicht die Rede gewesen, weil ihre Stellung in der handschriftlichen Reihenfolge nicht unmöglich war. Man wird jedoch nicht verkennen, dass die vorgeschlagene Anordnung sie in einen noch passenderen Zusammenhang bringt. Dagegen bleiben zwei Schwierigkeiten wie bisher ohne abschliessende Erledigung. Ist in V. 6 ποῖος μάγειρος als bewundernder Ausruf des Kochs, in welchem Falle freilich οἷος erforderlich wäre ('Er war ein Koch, und was für ein Koch') oder

als Frage des Sklaven zu fassen? In letzterem Falle wäre die Antwort, dass die Natur für jede Kunst die Grundlage sei, mehr als sonderbar. Und ferner: Was soll die nachdrückliche Wiederholung von ἀρχέγονον, welchem der beiden Unterredner sie auch zugetheilt werden mag? Hat etwa, worauf der Zusatz ὡ ἀλιτήριε hinzudeuten scheint, ἀρχέγονος in späterer Zeit einen obscönen Nebensinn erhalten? und soll darauf die Frage des Sklaven — denn diesem wären dann die Worte zu geben — noch besonders hinweisen? Diodor 1, 88 heisst es: τὸν τράγον ἀπεθέωσαν (οἱ Αἰγύπτιοι) διὰ τὸ γεννητικὸν μόριον . . . τὸ δὲ μόριον τοῦ σώματος, τὸ τῆς γενέσεως αἴτιον τιμᾶσθαι προσηκόντως ὡς ἂν ὑπάρχον ἀρχέγονον τῆς τῶν ζῶων γενέσεως. Vgl. Alkiphr. 3, 55, 9 Δωρίδα τὴν μουσουργὸν οἶος ἦν ἀπάντων ὁρώντων ἐνεργεῖν, φάσκων ἀρχὴν γενέσεως εἶναι τῆν φύσιν.

Weimar.

Theod. Kock.

Nachschrift zu S. 53—57 und S. 196 dieses Bandes.

Ein Nachtrag auf S. 196 dieses Bandes beschäftigt sich mit einem Theil der Abhandlung S. 29 ff. über Lucian und die Komödie.

Da dieser Nachtrag das Verfahren jener Abhandlung weder principiell noch für den vorliegenden Fall anfight, sogar für wahrscheinlich hält, 'dass Elemente der Komödie in dem Ikaromenipp stecken', so wären ja im Grunde die beiden Verfasser derselben Meinung: freilich bis auf einige Kleinigkeiten. Die Abhandlung S. 29 ff. verspricht laut Titel die Beziehungen Lucians zur Komödie, nichts weiter, zu erörtern: der Nachtrag wundert sich seltsamer Weise, dass 'der Möglichkeit einer cynisch-philosophischen Anregung auch nicht mit einem Worte gedacht' und 'die Frage nach dem Verhältniss zu Menipp' gar nicht gestellt ist. Je nun, der Vf. des Nachtrags behandelt Lucians philosophische Satiren: was würde er sagen, wenn man ihm vorwürfe, dass er der Entlehnungen der Komödie im Ikaromenippus 'auch nicht mit einem Worte' gedacht habe?

Satire und Komödie sind trotz ihrer vielfachen Berührungen nicht zu schwer zu unterscheiden: der unterm. meint die S. 55—57 aus Ikaromenippus ausgezogenen Partien durchaus der Komödie zuweisen zu müssen, natürlich nur diese einzelnen Partien nebst einigen kleineren, worüber der dritte Band der Komiker-Frag-

mente das Nähere bringt, nicht die Gesamtheit der Abschnitte der Lucianischen Schrift, in denen sie sich finden. Lucians Eigenthumsrecht an dem weit überwiegenden Theile des Gedankeninhalts wird dadurch in nicht höherem Grade beeinträchtigt, als z. B. das Beethovens an seinem Klavier-Quartett Op. 16, in welchem er die Themen von drei Mozartschen Arien auf das ausgiebigste und doch ganz originell benutzt.

Eine Erörterung des Verhältnisses von Ikaromenippos zu Menippos wäre für die S. 53—56 verfolgten Zwecke ganz unfruchtbar gewesen: ob der Luftschiffer der Komödie wie bei Lucian Menippos hiess, ist, wie in den S. 55 entlehnten Versen durch die indifferente Personenbezeichnung A angedeutet wurde, mindestens ganz ungewiss. Dass das 'Versificiren' prosaischer Texte Zweifeln und Einwürfen begegnen würde, war vorauszu- sehen, namentlich von Seiten solcher, die einen ähnlichen Versuch nicht gemacht haben. Wer ihn gemacht hat weiss, dass er leider nur in den seltensten Fällen gelingt. Wo er aber gelingt und, was doch nicht zu übersehen ist, ausserdem Inhalt und Stil für die Herkunft aus der Komödie sprechen, da kann immerhin noch von einem Irrthum, dem jede Forschung ausgesetzt ist, aber nie von 'voreiligen Schlüssen' die Rede sein, vor denen sowohl im Hermes XXI S. 373 und sonst, als auch in diesem Bande S. 32 ausdrücklich gewarnt worden ist.

Weimar.

Theod. Kock.